

„Räumliche Differenzen im Gender Pay Gap in Ostdeutschland“

Das Ziel der Bachelorarbeit ist es den Gender Pay Gap in Ostdeutschland in einen räumlichen Zusammenhang einzuordnen. Dazu wird untersucht, inwieweit der Gender Pay Gap in ländlichen Regionen größer ist als in städtischen Regionen und inwieweit dies durch die höhere Konzentration von hochqualifizierten Frauen bzw. von Frauen mit Arbeitsstellen auf hohem Anforderungsniveau in städtischen Regionen zu erklären ist. Zusätzlich wird analysiert, ob Frauen eine geringere arbeitsbezogene Mobilität aufweisen und dies zu einer niedrigeren Bezahlung führt, was einen Teil des Gender Pay Gaps erklären könnte.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden lineare Regressionsmodelle sowie Oaxaca-Blinder-Dekompositionen berechnet. „Die Datengrundlage [...] bildet die faktisch anonymisierte Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien des IAB (Version 1975-2014). Der Datenzugang erfolgte über einen SUF, der über das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zu beziehen ist.“¹

Die Analyse zeigt entgegen der angenommenen Forschungshypothesen eine kleinere geschlechtsspezifische Lohnlücke in Ostdeutschland auf dem Land (2,34€ pro Tag) als in urbanen Räumen (5,47€ pro Tag). In beiden Teilräumen gilt, dass die Berücksichtigung von Merkmalsunterschieden zwischen den Geschlechtern die Lohnlücke erhöht. Dabei bleibt die Lohnlücke auf dem Land mit 12,27€ pro Tag kleiner als in der Stadt mit 13,18€ pro Tag. Des Weiteren ergeben die Untersuchungen, dass der Qualifikationsunterschied sowie der Unterschied im Beschäftigungsniveau auf dem Land zugunsten der Frauen größer ist und in der Folge dort einen größeren Anteil des Gender Pay Gaps erklärt.

Im Kontext der arbeitsbezogenen Mobilität zeigt sich, dass Frauen immobiler sind als Männer, was einen Teil der Lohnlücke erklärt. Bei gleichem Pendelverhalten würde das Gehalt der Frauen allerdings um lediglich 0,29% steigen, weshalb der gefundene Unterschied in Realität als nicht relevant eingestuft wird.

Die Ergebnisse offenbaren die Einbettung des Gender Pay Gaps in räumliche Strukturen und Lebenskontexte und die Notwendigkeit diese bei seiner Untersuchung und der politischen Auseinandersetzung mit dem Thema differenziert zu berücksichtigen.

¹ Ganzer, Andreas; Schmucker, Alexandra; vom Berge, Philipp; Wurdack, Anja (2017): Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien Regionalfiler (SIAB-R 7514) 1975-2014. FDZ-Datenreport, Nürnberg.